

1917, Luthers Thesenanschlag auf einem Konfirmationsschein, Stuttgart

Text: Andreas Kuhn und Gabriele Stüber

Im vierten Kriegsjahr spiegelten auch die Konfirmationsscheine das Zeitgeschehen wider. Für die Konfirmation, die im Frühjahr 1917 in das Jahr des 400. Reformationsgedenkens fiel, wurde ein Motiv gewählt, das Deutschlands Kampf und Deutschlands Charakter ganz im Sinne der Kriegspropaganda zum Thema nahm. Der Verlag für Volkskunst in Stuttgart gab einen weit verbreiteten Konfirmationsschein heraus, der von Osmar Schindler (1867-1927) gestaltet wurde.

In der Mitte schlägt Martin Luther kraftvoll seine Thesen an. Ihm zur Linken kämpft ein deutscher Soldat gegen ein endzeitliches Ungeheuer, das von Flammen begleitet wird. Seine Pickelhaube ist mit einer Gloriole umgeben und belegt seine geradezu heilige, eschatologische Mission. Rechts von Luther grüßt Germania, gestaltet als eine Allegorie des gottgewollten Friedens mit Taube, Ölweig und Siegespalme – das Deutsche Reich machte seinen Gegnern 1917 ein Friedensangebot. In der Mittelgestalt Martin Luthers, des „Urdeutschen“, fließen die zwei in den Nebenfiguren beschworenen Seiten des angeblichen deutschen Wesens zusammen: Friedens- und Diskussionsbereitschaft sowie – als Warnung an störrische Gegner – unbeugsamer Kampfeswillen. Zugleich schreibt der Thesenanschlag der deutschen Sache eine gottbegnadete, welterlösende Heilsdimension zu. Glorienschein und Ölweig bestätigen diese. Von der „Siegerfigur“ Luthers wird eine Traditionslinie bis ins Jahr 1917 gezogen und verheißt dem Deutschen Reich einen glücklichen Ausgang des Krieges.



Foto und Bestandsnachweis: Zentralarchiv der Ev. Kirche der Pfalz, Abt. 173 Nr. 3221.

www.zentralarchiv-speyer.de